

# Perry Rhodan

## NEO

Rainer Schorm

**Abgründe der Zeit**



# Perry Rhodan

## NEO

**Band 194**  
**Rainer Schorm**

### **Abgründe der Zeit**

---

Im Jahr 2036 entdeckt der Astronaut Perry Rhodan auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff. Damit öffnet er den Weg zu den Sternen – der Menschheit werden kosmische Wunder offenbart, sie gerät aber auch häufig in höchste Gefahr.

2058 sind die Menschen nach schwerer Zeit mit dem Wiederaufbau ihrer Heimat beschäftigt, wobei sie immer mehr zu einer Gemeinschaft zusammenfinden. Nur vereint können sie den Bedrohungen aus den Tiefen des Alls trotzen.

Nachdem Rhodan einen Angriff der sogenannten Bestien abgewehrt hat, haben diese sich zurückgezogen. Noch hat ihr Befehlshaber ANDROS nicht aufgegeben. Er will im Solsystem einen Durchgang in eine Fremddimension schaffen.

Um dies ein für alle Mal zu verhindern, begibt sich Perry Rhodan auf eine gefährvolle Reise. Währenddessen setzen seine Gefährten daheim alles auf eine Karte: Die Hyperwelle soll ANDROS zurückschlagen. Ein Scheitern hätte katastrophale Folgen für alle Menschen – das enthüllt der Blick in die ABGRÜNDE DER ZEIT ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,  
Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: [www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)

E-Mail: [mail@perryrhodan.net](mailto:mail@perryrhodan.net)

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck und Bindung: VPM Druck GmbH & Co. KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, Messberg 1,

20086 Hamburg, Telefon: 040/30 19 18 00

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,  
22525 Hamburg, Internet: [www.meine-zeitschrift.de](http://www.meine-zeitschrift.de), E-Mail: [service@meine-zeitschrift.de](mailto:service@meine-zeitschrift.de)

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: [kundenservice@bauermedia.com](mailto:kundenservice@bauermedia.com), Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: [www.bauer-plus.de/service](http://www.bauer-plus.de/service)

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: [auslandsservice@bauermedia.com](mailto:auslandsservice@bauermedia.com)

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Februar 2019

[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)



1.  
Weit entfernt:  
Epsilon Lyrae

Die Kraft der beiden Sterne zerriss den Weltraum. Die glühenden Oberflächen schleuderten mächtige Protuberanzen in die Umgebung.

Perry Rhodan nahm die Bilder, die ihm das Situativ zur Verfügung stellte, nur verschwommen wahr.

*Wir sind zu schnell!* Der Gedanke schien nicht richtig zu ihm zu gehören, fühlte sich fremd an. In der positronisch aufbereiteten Darstellung des Außenbeobachtungsholos sah er, wie das kleine Raumschiff aus der glosenden Rematerialisierungszone herausschoss, als habe ein mythologisches Ungeheuer es ausgespuckt.

Unwillkürlich wartete Rhodan auf einen Sinneseindruck, der die Geschwindigkeit für ihn fühlbar machen würde. Aber die Amme, die Künstliche Intelligenz des Situativs, hatte ihren einzigen Passagier vollständig abgeschirmt.

Ein Pochen durchzog Rhodans Körper. Kräftig und rhythmisch; er fühlte es in jeder Zelle.

*Zwei Herzen ... meine zwei Herzen*, dachte er benommen. *Eins in mir, eins außerhalb. Geht das?*

Sein Zellaktivator arbeitete mit aller Kraft, um die Schäden des Transmittersprungs zu begrenzen und zu heilen. Rhodans Gedanken klärten sich. Wie der Sonnentransmitter im Capellasystem, von wo aus er aufgebrochen war, gehörte auch der Empfangstransmitter zu jenem kosmischen Transportnetz, das die Meister der Insel als die *Alten Straßen* bezeichneten. Diffus erinnerte sich Rhodan daran, dass Mirona Thetin dessen Knotenpunkte als die ältesten Sonnentransmitter überhaupt bezeichnet hatte. Sie stellten die ersten Gehversuche der Memeter mit dieser Technologie dar und waren noch weit entfernt von der Perfektion der späteren Installationen, die Rhodan aus der Milchstraße sowie Andromeda kannte.

Mit *Alten Straßen* assoziierte er Schlaglöcher und wildes Geschüttel. Das entsprach der Realität ziemlich genau. Die Transmitterdurchgänge waren sehr viel ruppiger als sonst üb-

lich und zehrten an der Substanz der Passagiere. Ob das daran lag, dass die Memeter beim Bau dieser Sonnentransmitter nicht immer gleichartige Sterne verwendet hatten?

Er versuchte sich aufzurichten, scheiterte aber. Sanft drückten ihn Fesselfelder zurück in den Kokon, den die Amme aufgebaut hatte: ein dichtes Gespinst aus hochentwickelter Medotechnik und bioaktivem Gewebe. Wie viel Energie des Transmitterschocks der Kokon von Rhodan ferngehalten hatte, wollte er in diesem Augenblick nicht wissen. Er fühlte sich ohnehin schon elend genug.

*Wie ein untrainierter Mensch, den man gezwungen hat, einen »Ironman« zu absolvieren. Er stutzte. Was ist ein »Ironman« überhaupt? Ein Roboter?*

»Du solltest Ruhe bewahren und die Beendigung der Biorefraktur abwarten!«, mahnte die Amme mit leiser, aber sehr entschiedener Stimme.

Alles in Rhodan sträubte sich gegen diese Art von Bemutterung. Sie kam einer Entmündigung gleich.

»Ich bin kein Kind mehr«, murmelte er trotzig.

»Dann solltest du dich nicht wie eines verhalten«, sagte die Amme. »Ich habe dir ein Informationspaket zusammengestellt, da mit einer solchen psychischen Reaktion zu rechnen war. Dein psychologisches Profil ist beeindruckend komplex; aber in dieser Hinsicht ist dein Verhalten gut prognostizierbar.«

»Du solltest ein medopsychisches Training absolvieren«, klagte Rhodan. »Dein Umgang mit Patienten ist stark verbesserungsfähig.«

»Nicht alle meine Passagiere sind so eigenwillig wie du!«, konterte die Amme sanft.

»Also schön, zeig mir, was du hast«, sagte Rhodan resigniert.

Eine Holowolke baute sich über ihm auf. Astronomische und physikalische Daten tanzten vor seinen müden Augen. Es dauerte eine ganze Weile, bis er verstand, was er sah.

»Wir befinden uns im Epsilon-Lyrae-System«, informierte die Amme mit derselben geduldigen Stimme, mit der Eltern ihren Kindern Geschichten vorlasen. »Es ist ein Vierfachstern, der aus zwei Paaren besteht. Alle vier Sonnen gehören der Spektralklasse A an.«

Was Rhodan sah, war cremeweißes bis gelbliches Licht. »Ich kenne Epsilon Lyrae«, sagte er mit kratziger Stimme. Er räusperte sich, aber das Gefühl, Sand geschluckt zu haben, verschwand nicht. »Die Wega steht grob in derselben Richtung, ist der Erde aber deutlich näher. Epsilon Lyrae ist etwa einhundertsechzig Lichtjahre entfernt.«

»Du erinnerst dich?« Die Stimme der Amme klang erleichtert.

Rhodan gefiel das Gefühl, das er dabei empfand, überhaupt nicht. »Natürlich erinnere ich mich«, begehrte er wütend auf. »Ich bin nicht infantil, das hatten wir geklärt, oder? Senil bin ich ebenfalls nicht, falls du das andeuten wolltest.«

»Ich bitte um Entschuldigung«, sagte die Amme. »Aber der Zustand deines Gedächtnisses sollte deine Hauptsorge sein. Ich habe dir die Gefahr ausreichend geschildert.«

»Hast du«, gab Rhodan zu. Er konzentrierte sich wieder auf eine grafische Darstellung des Epsilon-Lyrae-Systems. Die alte Faszination hatte ihn gepackt; wie damals, als er zum ersten Mal Bilder des Hubble-Teleskops gesehen hatte.

Die beiden Doppelsterne standen etwa eineinhalb Lichtjahre auseinander. Die Paare umkreisten einander in einem 340.000 Jahre dauernden Zyklus.

»Epsilon-Eins-Lyrae und Epsilon-Zwei-Lyrae«, murmelte Rhodan. »Irgendwo in der Nähe muss es eine dritte Komponente geben.«

Das Bild eines weiteren Sterns sprang auf ihn zu.

»Epsilon-Drei-Lyrae«, sagte die Amme. »Der Stern ist etwa hundertsechzig Lichtjahre vom Hauptsystem entfernt und von der Schwerkraft nur schwach daran gebunden.«

Rhodan holte Atem. Er merkte, dass seine Muskeln zitterten. *Teufel noch mal*, dachte er. *Ich bin wirklich in mieser Verfassung.*

»Wir befinden uns im Anflug auf die Steuerwelt Ka'Gassh«, teilte ihm die Amme mit. »Ich nutze die Freiheiten, die das Refraktionsprogramm mir lässt. Ich nehme an, du willst keinen weiteren Ruhezyklus?«

»Nein.« Rhodan krächzte. »Ich ersticke in dieser verdammten Zwangsjacke.«

Er erinnerte sich daran, wie er das Situativ an Bord der MA-

GELLAN betreten hatte. Sofort war die Klaustrophobie wieder da. Dabei war Rhodan Enge gewohnt. Was auch immer nostalgische Verklärung aus der STARDUST machen mochte: Viel Freiraum hatte er bei dem legendären Flug zum Mond ebenfalls nicht gehabt.

Er bemühte sich, ruhig zu bleiben. Er atmete langsam und tief.

»Ich aktiviere den Halbraumkanal«, sagte die Amme. »Bist du sicher, dass du dich nicht zuerst etwas erholen willst? Ich bin verpflichtet, dich dazu aufzufordern.«

Rhodan graute es vor dem Transport durch einen Situations-Transmitter. Es war eine Tortur, von der er wusste, dass sie Lebewesen ohne Zellaktivator oder Zelldusche kaum überleben konnten – wenn man nicht gerade ein Haluter war.

»Ich bin sicher«, beharrte er trotzdem. »Bring uns zur Steuerwelt.«

Ansatzlos überflutete rotes, blutiges Licht den Innenraum des Situativs. Rhodan wusste, dass draußen im All nun ein feuriger Ring waberte, in den das Situativ hineinflog. Er wurde ohnmächtig.

Als er wieder erwachte, war das rote Glühen verschwunden – dafür brannte jede Muskelfaser. Der Zellaktivator pochte wild. Rhodan stöhnte. Anschließend übergab er sich. Ein sofort projiziertes Saugfeld verhinderte eine Verschmutzung des Innenraums.

Rhodan keuchte und bereute bereits, auf dem sofortigen Weiterflug bestanden zu haben. Langsam klärte sich seine Sicht. Die Passage durch den Halbraumkanal war nur kurz gewesen, deshalb hielten sich die Ausfallerscheinungen in erträglichen Grenzen.

*Erträglich*, dachte Rhodan düster. *Klingt nicht so schlimm, wie's sich anfühlt.*

»Ich sehe, du ...«, hörte er, dann brach die Amme ab.

Ein Stoß traf das kleine Raumfahrzeug. Aus der Tatsache, dass Rhodan das überhaupt spüren konnte und die Andruckabsorber des Situativs Impulsspitzen durchgelassen hatten, schloss

er auf die Stärke der ursprünglichen Kraft. Die war beängstigend. Ein Situativ hatte eine einzige Primäraufgabe: den Passagier zu schützen. Die Panzerung war beeindruckend und die Defensiveinrichtungen waren es ebenfalls. In diesem Moment war Rhodan froh, dass ihn die Fesselfelder sanft, aber unnachgiebig festhielten. Unschöne Erinnerungen an das, was Sud über ihre Reise in einem Situativ berichtet hatte, stiegen in ihm auf.

»Was ... war das?«, fragte er keuchend.

Das Rütteln hörte auf. Dennoch dauerte es beunruhigend lange, bis die Amme antwortete.

»Eine Strukturerschütterung«, sagte sie. »Der Sonnentransmitter hat sich rekaliibriert und einen neuen Transportvorgang eingeleitet.«

Rhodan war verwirrt. »Wir fliegen weiter? Das ist nur eine Zwischenstation?«

»Du missverstehst das«, erwiderte die Amme. »Natürlich ist Epsilon Lyrae nicht das Ende deiner Reise. Aber die Rekalibrierung gilt nicht uns, und ich habe sie nicht initiiert.«

»Eine weitere Ankunft!«

»Das ist richtig«, bestätigte die Amme.

Im Holo verschwand das Bild der Steuerwelt, die beiden Sonnen von Epsilon-2-Lyrae wanderten ins Blickfeld. Die Korona des näher liegenden Sterns schien zu kochen. Die Protuberanzen griffen wie gierige Tentakel weit in den Raum hinaus. Dann wurde die Transmitterzone sichtbar. Blutrote Glut waberte auf halbem Weg zwischen den beiden Sonnen. Gleich darauf schoss ein kleiner Punkt daraus hervor.

Rhodan wusste, dass er dieses Bild der positronischen Aufbereitung verdankte. Das ankommende Raumschiff war im Verhältnis viel zu klein, als dass man es im grellen Licht zweier aktiver Transmittersonnen hätte sehen können.

»Wir nähern uns Ka'Gassh«, sagte die Amme. »In einigen Minuten werden wir in den Orbit eintreten.«

Rhodan fühlte sich absurd erleichtert. Ein Bild in seinem Kopf brachte ihn zum Grübeln: ein eher hagerer Mann mit stoppeligem Bart und einer Narbe am Hals. Er wirkte streng.

»Wenn mir nur dein Name einfiel ...«, murmelte Rhodan.  
»Du warst ... bist Kommandant. Aber welches Schiff?«

Sein Gedächtnis war deutlich schlechter geworden. Namen waren das Erste, was ihm entglitt. Gesichter waren kein Problem, zumindest bisher nicht. Und Dinge, die ihn in seiner Kindheit oder Jugend geprägt hatten, waren ebenfalls erstaunlich stabil.

*Das wird wohl kaum so bleiben*, befürchtete er.

Er schüttelte den Kopf, aber eine leichte Taubheit blieb. Es fiel ihm schwer, sich zu konzentrieren. Mit brennenden Augen starrte er auf das Bild des flammenden Transmitterduos und auf den kleinen, schwarzen Punkt des frisch angekommenen Raumfahrzeugs.

»Kannst du mir etwas darüber sagen?«, fragte er.

Die Amme sagte nichts, aber der schwarze Punkt wurde größer und größer. Rhodan erkannte nun, was da im Epsilon-Lyrae-System angekommen war. Die Form war typisch, und es gab nicht viele solcher Schiffe.

»Ein Schaltschiff«, entfuhr es ihm. Es war aber unverkennbar nicht die GARTAVOUR. Die Meister der Insel hatten den Kurs gewechselt – sie befolgten die Anweisungen von ANDROS nicht mehr. Es gab daher nur einen, der Rhodan als Pilot einfiel und der ein Motiv hatte, ihn zu behindern.

»Hak Gekkoor!«, raunte er. »Er könnte es sein. Er hasst mich, und ihm wäre das zuzutrauen. Die Mittel hat er – nach dem Mord an Faktor Zwei.«

Die Amme schwieg weiterhin.

Hak Gekkoor, der bösartige Etrinone, hasste Rhodan bis aufs Blut, seit er die MAGELLAN mit seinem mörderischen Hetzgeschwader durch Andromeda gejagt hatte. Nun hatte Gekkoor offenbar eine neue Aufgabe übernommen: Rhodan an der Aktivierung der Transmitterstrecke zu hindern. Da Gekkoor Mirona Thetins Sinneswandel laut deren eigenen Worten nicht mitgemacht hatte, schien Rhodan dies naheliegend. Gekkoor als Handlanger von ANDROS: Das passte.

Rhodan wusste nur zu gut, dass er Gekkoor nicht unterschätzen durfte. Die Erlebnisse auf der Zweisonnenwelt, auf die es ihn von Aklur aus verschlagen hatte, waren ihm noch klar in Erinnerung – im Gegensatz zu vielen anderen Dingen.

Wie hatte die Prophezeiung des Weisen von Hua gelautet?

»Sie werden sie wiedersehen. Manche eher symbolisch, manche als Person.«

Er erinnerte sich nicht mehr an den exakten Wortlaut, aber der Sinngehalt war eindeutig. Rhodans Verdacht erhärtete sich: Gekkoor folgte ihm.

»Wir landen!«, sagte die Amme in diesem Augenblick.

Ein Bild des Steuerplaneten erschien. Rhodans erster Eindruck war der einer massiven Ansammlung von Gelb- und Ockertönen, dazwischen grüne und bläuliche Flecken.

Er verfolgte den Landeanflug gespannt. Diese Welt war fremdartig. Rhodan rechnete nicht damit, erdähnliche Verhältnisse vorzufinden. Er sah Flächen, die wie Seen wirkten, aber die Farbigkeit irritierte ihn.

»Wenn das Wasser sein sollte, möchte ich es nicht trinken!«, sagte er leise.

»Das wäre eindeutig gesundheitsschädlich«, bestätigte die Amme. »Ich kann nur davon abraten. Es hat einen pH-Wert von unter eins. Zudem beträgt die Temperatur gute siebzig Grad Celsius.«

»Ein wahres Sanatorium«, spottete Rhodan. »Und dort soll ich aussteigen? Ich dachte, es ist deine Aufgabe, meine Gesundheit zu wahren?«

»Das werde ich tun, soweit es in meinen Kräften steht«, sagte die Amme. »Du wirst natürlich spezielle Schutzkleidung tragen. Die Atmosphäre besteht hauptsächlich aus Vulkangasen, Kohlenmonoxid, Kohlendioxid, Stickoxiden, Phosphor und Schwefelverbindungen. Der Druck allerdings ist dem der Erde ähnlich. Eine Atemvorrichtung reicht also aus.«

»Du sprachst von Schutzkleidung?«, fragte Rhodan nach.

»Tatsächlich sind nicht nur die Gewässer sauer – die Atmosphäre ist es ebenfalls. Der pH-Wert ist höher als jener der Seen, aber empfindliches Gewebe würde angegriffen werden.«

Rhodan sah sich nackt durch eine gelb-weiß-rote Wüste taumeln. »Ich merke schon: Das wird lustig werden!«, sagte er leise.

Der Atmosphäreneintritt war spektakulär. Die ionisierten Luftmassen bildeten eine glühende Schale um das eintauchende

Raumboot und raubten Rhodan zeitweilig die Sicht. Kurz darauf flog das Situativ in geringer Höhe über die Oberfläche. Rhodan sah Geysire in Tätigkeit. Das mit Mineralien gesättigte Wasser erschuf bizarre Formen. Farbige Ablagerungen erinnerten Rhodan an Korallenbänke oder Hornitos. Die schlotähnlichen Gebilde waren mit bis zu 200 Metern Höhe sehr groß. Gelb, Ockertöne, Weiß und Rot dominierten. Der Himmel hingegen wirkte eigenartig grünlich und dunkler, als Rhodan das erwartet hatte.

»Schwefelverbindungen«, murmelte er. »Sie verschlucken Teile des Sonnenlichts. Eine wunderschöne Welt, aber sehr, sehr tödlich. Werden wir hier ebenfalls eine Steuerpyramide finden?«

Zur Antwort projizierte die Amme ein Hologramm. Zwei Pyramidenpaare waren zu erkennen. Sie standen auf einer alten Erhebung, die einmal ein längst erloschener Geysir geformt hatte. Die Erosion, darunter die hochaggressive Atmosphäre, hatte den aufgesinterten Hügel abgeschliffen.

»Zwei Paare«, sagte Rhodan. »Das bedeutet wohl, dass beide Doppelkomponenten von Epsilon Lyrae Transmitter sind – stimmt das?«

»Das ist richtig«, bejahte die Amme, während sich das Situativ den vier Pyramiden näherte. »Wie im Capellasystem gehören diese Konstruktionen zu den ältesten Sonnentransmittern überhaupt. Die Meister der Insel vermuteten, dass dies die allerersten Versuche waren, die Kraft der Sonnen für Transportzwecke zu nutzen. Sie bildeten die *Alten Straßen*, und viele davon haben ... nun ja: Kinderkrankheiten. Sie sind mehrheitlich nicht ständig oder nur in bestimmtem Rhythmus nutzbar. Dir ist sicher bereits aufgefallen, wie viele von ihnen ganz in der Nähe des alten Soltsystems liegen.«

»Hauptsache, wir kommen wieder von hier weg.« Rhodan starrte fasziniert auf die Pyramidenanordnung. Eigenartigerweise wirkte sie nicht wie ein Fremdkörper. Harmonisch fügten sich die roten Bauwerke in die Umgebung ein. Er registrierte, dass ihre Oberflächen matt glänzten. Das war bei der Doppelpyramide auf dem Steuerplaneten des Capellasystems nicht anders gewesen. Weitere Ähnlichkeiten zwischen Aklur und Ka'Gassh erkannte er nicht.

»Wir landen«, kündigte die Amme an.

Rhodan spürte, dass die Schutz- und Prallfelder, die ihn hielten, sich abbauten. Am liebsten hätte er sich ausgiebig gereckt und gestreckt. Aber die Enge des Situativs verhinderte das.

*Man nennt das Ding nicht umsonst »Uterus«, dachte er mürisch. Auslauf gibt es keinen. Ich werde den Spaziergang hinüber zu den Pyramiden genießen!*

»Deine Schutzkleidung«, sagte die Amme.

Ein kleines Paket schob sich aus einer Klappe in Kopfhöhe. Rhodan sah etwas, was wie eine schmale Atemmaske aussah und einen Klumpen leicht ölig glänzenden Materials.

»Soll ich das Zeug etwa schlucken?«, fragte er.

Die Amme gab etwas von sich, das ein wenig einem Kichern ähnelte. Bisher hatte Rhodan geglaubt, Humor oder Ironie seien der KI unzugänglich. Amüsierte sie sich tatsächlich über die Unwissenheit ihres Patienten?

»Wir haben Kontakt«, teilte ihm die Amme in diesem Augenblick mit.

Rhodan war verblüfft. Er hatte nicht mit Leben oder gar einer Besatzung gerechnet. »Wer ...?«

»Ich schalte frei«, sagte die Amme nur.

Ein leises Rauschen war mit einem Mal zu hören. Wind? Atem? Dann klang eine Stimme auf. Sie war tief, sonor und kräftig. »Willkommen auf Ka'Gassh, ehrenwerter Reisender. Ich heiße Sie willkommen.«

Rhodan zögerte kurz. Etwas in dieser Stimme beunruhigte ihn. Da war Druck zu hören. Wer auch immer da mit ihm sprach, etwas machte ihm zu schaffen.

»Mit wem spreche ich?«, erkundigte sich Rhodan vorsichtig.

»Mein Name war Klautos Mur. Vor langer, langer Zeit«, sagte die Stimme traurig. »Vielleicht ist er es heute noch ... Ich bin mir da nicht sicher.«

»Und wie kommen Sie darauf, dass meine Absichten ehrenhaft sind?«, wollte Rhodan wissen.

Ein leises Lachen klang auf. »Sie sind ein Zeitträger, das ist unverkennbar. Vielleicht sind Sie derjenige, der uns helfen kann. Bitte kommen Sie. Wir warten schon so lange ...«

Die Verbindung erlosch.

Rhodan war perplex. Dass der Unbekannte seine Sprache beherrschte, war nicht der Punkt. Aber als Zeitträger erkannt zu werden, verblüffte Rhodan. Hatte es vor ihm andere Zeitträger gegeben? Antworten würde er nur in der Pyramide erhalten. Zudem musste er die Aktivierungsprozedur absolvieren, obwohl ihm davor graute.

»Also?«, fragte er und griff nach dem öligen Klumpen.

»Press ihn gegen deine Kleidung!«, sagte die Amme.

Rhodan tat das und riss die Augen auf. Das Material verwandelte sich in ein Fluid und kroch über seine Kleidung, bis er komplett mit einem dünnen Film bedeckt war.

»Nicht schlecht«, sagte er. »Erinnert ein bisschen an Tuires Darojib. Der Memeteranzug schert sich ebenfalls nicht um Konfektionsgrößen. Ich hoffe, dieses Kleidungsstück ist ein bisschen weniger ... aufdringlich!«

Er legte die Atemmaske an. Sie war federleicht, er spürte sie kaum. Er registrierte, dass das Schutzfluid bis an die Maske herankroch und sich damit verband.

*Damit sind Hautverätzungen kein Thema mehr, dachte er belustigt. Ein Ganzkörperkondom in Perfektion.* Er hustete.

»Du kannst ganz normal sprechen«, sagte die Amme. »Und jetzt solltest du gehen. Denk an deinen Verfolger. Wenn deine Vermutung stimmt, wird er länger als du brauchen, um sich zu erholen. Eine Zelldusche ist kein Zellaktivator. Seine Biorefraktion wird mehr als dreimal so lange dauern wie deine. Aber du hast dennoch wenig Zeit.«

Der Durchgang, durch den er an Bord der MAGELLAN das Situativ betreten hatte, öffnete sich, und Rhodan quetschte sich durch die enge Passage nach draußen.

Helligkeit flutete ihm entgegen. Nach dem diesigen Dämmerlicht im Innern des Situativs war das beinahe ein Schock. Rhodan kniff die Augen zusammen, obwohl die Schutzbrille, die in die Atemmaske integriert war, einiges ausfilterte. Der Planetenboden bestand aus den Mineralien, die überall zu sehen waren; allerdings war er im Bereich der Pyramiden glatt poliert und glänzte.

*Bunter Marmor, dachte Rhodan beeindruckt. Das Vielfar-*

benspiel hatte etwas Heiteres und verdeckte die Gefährlichkeit dieser Umgebung.

In der Basis der äußersten Pyramide schob sich ein Tor zur Seite. Rhodan schätzte die Höhe des Bauwerks auf etwa 150 Meter. Er hatte mehrmals vor der Cheopspyramide in Giseh gestanden. Diese schien ihm vergleichbar.

»Wie hoch ist die Steuerstation?«, fragte er.

Die Antwort der Amme überraschte ihn nicht. »Exakt einhundertvierzig Meter.«

Rhodan legte die Strecke bis zum Tor so schnell zurück, wie er konnte. Die unvollendete Biorefraktur zeigte ihre Auswirkungen. Er fühlte sich erschöpft, die Muskeln der Beine waren müde. Sein Zellaktivator pochte intensiv.

Das matte, beinahe etwas fettige Glänzen des roten, kristallinen Pyramidenmaterials faszinierte ihn. Er berührte die Oberfläche. Sie fühlte sich kühl an; zumindest vermittelte ihm seine Montur diesen Eindruck. Zudem hatte sie etwas Seifiges.

»Kannst du mir etwas über das Material sagen?«, erkundigte er sich. Prüfend fuhr er mit der Hand über die glatte Schrägwand.

»Es handelt sich um die Schwefel-Arsen-Verbindung *Realgar*, Rubinschwefel oder Rauschrot. Ein monoklines, nichtmetallartiges Sulfid. Die Strukturformel lautet:  $A_{s_4}S_4$ . Es ist dasselbe Mineral wie im Capellasystem.«

»Rauschrot«, murmelte Rhodan verblüfft. »Belle ... Verdammst, wie hieß sie denn nur? Sie hat ein-, zweimal davon gesprochen. Sie besitzt übrigens eine wirklich beeindruckende Sammlung von Mineralien. Ich weiß, dass ich sie mir gern angeschaut habe. Das Zeug ist nicht stabil, glaube ich. Unter Lichteinwirkung müsste es sich zersetzen ... das ist kein Material für die Ewigkeit!«

Das rubinrote Mineral war wunderschön. Das Gegenlicht der zweiten Sonne brach sich darin und erzeugte in den Randbereichen ein intensives Glühen.

»Riechprobe!«, verlangte er.

Sofort war ein Geruch nach faulen Eiern in seiner Nase. Das waren die normalen Schwefelverbindungen der Atmosphäre. Schwefelwasserstoff unter anderem. In dieser grundsätzlich

sehr sauren Umgebung war das normal. Was er allerdings nicht roch, war Knoblauch. Bei der Reaktion mit Säure hatte er die Bildung von Arsenwasserstoff erwartet, der stark nach Knoblauch roch. Typisch für Realgar. Auch dieses Detail hatte er behalten.

»Das Zeug ist tatsächlich stabil?«, wunderte er sich. »In einer *solchen* Umgebung? Etwas muss das Mineral konservieren ... und den ganzen Bau.«

Die Amme fühlte sich offenbar angesprochen. »Ich messe ein schwaches Energiefeld an, direkt an der Oberfläche der Steuerstation.«

»Ja, aber warum macht man sich solche Mühe?«, fragte Perry Rhodan. »Es gibt sehr viel geeignetere Mineralien. Hier vor Ort ganz bestimmt. Und Metalle hätte man ebenfalls verwenden können. Die Memeter litten wohl kaum unter Ressourcenknappheit. Nicht, was solche Dinge anging.«

»Ich habe keine Antwort«, sagte die Amme nur.

Nachdenklich betrat Perry Rhodan die Pyramide, das Tor schloss sich. Er drehte sich um. Dieses Bauwerk konnte schnell zur Falle werden. Auf der anderen Seite musste sein Verfolger den richtigen Zugang erst einmal finden. Es gab vier Pyramiden, und da das Tor geschlossen war, gab es kaum Hinweise.

»Klautos Mur ...«, murmelte Rhodan. »Ich wette, das warst du.«

Eine Antwort erhielt er nicht. Dafür verriet ein leises Rauschen und Zischen einen Gaszufluss. Eine Atmosphäre wurde aufgebaut.

*Wohl kaum dieselbe, die draußen herumwabert*, dachte Rhodan. Da er über kein Kontrollgerät verfügte, wollte er nichts riskieren. Die Montur nahm ihm die Entscheidung ab. Das Fluid zog die Atemmaske zur Seite und fixierte sie links an seinem Hals.

Reflexartig hielt Rhodan die Luft an. Dann überwand er sich, zog prüfend die Atmosphäre ein. Sie war recht kühl, aber er roch nichts Unangenehmes. Sein Zellaktivator, der stets so-

fort mit seiner Arbeit begann, wenn Gift ins Spiel kam, reagierte nicht.

»Also gut«, sagte Rhodan. »Dann suche ich erst mal nach meinem Gastgeber.«

Große Auswahl hatte er nicht. Der Gang führte sanft nach oben und geradeaus. Es dauerte eine ganze Weile, dann betrat Rhodan eine große Halle, die wie alles andere aus glänzendem Rubinschwefel bestand – zumindest ihre Wände. Was er allerdings am Boden liegen sah, verschlug ihm den Atem.

Es war entsetzlich.

Verstreut über die gesamte Fläche, erblickte die Leichen von schätzungsweise vierzig Halutern. Genau konnte er das nicht beurteilen, denn sie waren zerschmettert. Eine furchtbare Kraft hatte die strukturverhärteten Körper zerrissen. Große Bruchstücke, Scherben und kleine Splitter aus einem glasig wirkenden, kristallinen Material waren alles, was von den gewaltigen Lebewesen übrig war.

»Nein, keine Haluter«, flüsterte Rhodan entsetzt. »Bestien. Bestien des alten Typs!«

Die Größe der ursprünglichen Körper gab ihm recht. Haluter waren in aller Regel kleiner als Bestien, obwohl auch bei diesen Spezies große individuelle Unterschiede vorkamen.

»Was ist das?« Rhodan näherte sich den Überresten nur zögernd. Sein Respekt vor den Bestien hatte gute Gründe. Wenn etwas sogar diese übermächtigen Kampfmaschinen derart zerreißen konnte, hatte ein schwacher Mensch keine Chance.

Er ging in die Hocke. Das Bruchstück vor ihm war ein Teil des halbkugeligen Kopfs. Der hintere Teil, und im Nacken saß etwas, was eine eindeutig andere Struktur hatte. Es wirkte schwammig, ja porös und sah beinahe aus wie eine verdorrte Morchel. Die Farbe passte zu diesem Vergleich, aber Rhodan wusste, worum es sich handelte.

»Ein Symboflexpartner!«

Ein synthetisches Kontrollorgan, ein Symboflexpartner, das er zum ersten Mal auf Modul gesehen hatte; bei einer im Kreell eingeschlossenen Bestie. Der Symbiont hatte seine ursprünglich weiße Farbe verloren, sah so aus, als sei er zur Hälfte im Nacken seines Trägers verschwunden.

»Ein fehlerhafter Symbiont?« Rhodan sprach zu sich selbst. Die eigene Stimme zu hören, beruhigte ihn in dieser von Schmerz und Tod geprägten Umgebung. »Also hat man sie getötet. Entsorgt wie Abfall.«

Er wusste, was die Bestien waren; dennoch hasste er einen solchen Umgang mit Leben.

»Ja ... wie Abfall!«, hörte er eine tiefe, sonore Stimme sagen. Rhodan stand auf. »Klautos Mur. Sind Sie das?«

»Sie finden mich im Nebenraum, Zeitträger«, sagte Mur. »Mit einigen anderen.«

Schauernd wandte sich Rhodan von den grausigen Überresten ab. Es gab nur einen Durchgang, er wusste also, wohin er sich wenden musste.

Der Raum dahinter war dunkel. Alles, was Rhodan wahrnahm, waren ein paar Schatten, die noch dunkler waren.

»Willkommen, Zeitträger«, klang Klautos Murs Stimme erneut auf. Sie war direkt zu hören, drang nicht aus Rhodans Akustikfeldern.

»Wo sind Sie?«, fragte Rhodan. Er blieb stehen.

Rötliches Licht glomm auf. Schwach zunächst, dann immer kräftiger. Eine riesige Struktur im Zentrum des hohen Raums schälte sich aus der Dunkelheit. Sie sah für Rhodan zunächst aus wie ein monströser Tannenzapfen.

Als er erkannte, worum es sich tatsächlich handelte, trat er einen Schritt zurück. Es war ein riesiges, massiges Gestell aus schwarzem, grob geformtem Metall.

*Silber schwärzt sich auf diese Weise*, schoss es Rhodan durch den Sinn. Ob allerdings Silber für eine solche Konstruktion tauglich war, bezweifelte er. *Silber hat die höchste natürliche elektrische Leitfähigkeit. Ob das eine Rolle spielt?*

Tatsächlich bemerkte er ab und an ein leichtes Flackern: kleine und kleinste elektrostatische Entladungen.

Rhodan kniff die Augen zusammen. Er konnte kaum glauben, was er sah. Verteilt über das gesamte Gestell hingen eiförmige Gebilde, die er gut kannte.

»Tarkancharé!«

Tatsächlich ähnelten die Gebilde den Tarkancharén, mit denen er bisher zu tun gehabt hatte. Einheiten, in denen man die

Individualsignatur und die Persönlichkeit eines Lebewesens speichern und erhalten konnte. Ob es sich dabei um die *echte* Persönlichkeit handelte oder lediglich eine komplexe Simulation, hatte Rhodan nie herausfinden können. Obwohl er selbst Opfer einer solchen Speicherung geworden war, wusste er nicht genug über die Empfindungen oder das Innenleben seiner Duplikate. Er hatte Erinnerungen daran, aber wie umfassend diese waren, wusste er nicht. Normale Tarkanchare bestanden aus bläulichem Dumortierit. Diese vor ihm schimmerten rötlich, das lag an der Beleuchtung; außerdem waren sie deutlich größer.

»Was ...?« Rhodan ahnte, was kommen würde.

»Sie haben uns gefunden, Zeitträger«, sagte Klautos Mur. »Wir sind dankbar dafür. Und obwohl wir wissen, dass Ihre Aufgabe Sie drängt, möchten wir eine Bitte äußern.«

»Eine Bitte?«

»Eine Bitte, ja.« Murs Stimme schien zu vibrieren. »Sie haben längst begriffen, was wir sind ... was wir waren?«

Rhodans Hals fühlte sich furchtbar eng an. »Sie waren ... Best... Ur-Haluter.«

Klautos Murs Lachen war laut und ehrlich. »Es ehrt Sie, dass Sie versuchen, unsere Gefühle nicht zu verletzen. Aber wir wissen besser als jeder andere, was und wer wir waren. Was wir getan haben ...« Er unterbrach sich kurz. »Wir haben kein Zeitgefühl; leider kein Mittel, um Zeit zu messen. Es muss sehr, sehr lange her sein. Beinahe hätten wir unser Ziel erreicht. Zum Schaden zweier Inseln. Ich war dort ... drüben. Dort, wo alles anders und furchtbar ist.«

»Sie waren in der Dimension der Crea?«, fragte Rhodan heiser.

»Das war ich. Nur für einige Sekunden, und ich war der Einzige. Aber wir alle und viele andere zahlten einen Preis für den Versuch. Und wir starben dafür – wenn auch nicht alle. Einigen gelang die Flucht. Sie waren keine Bestien mehr.«

In diesem Moment begriff Rhodan, was Tolots Volk wirklich mit den Bestien verband. »Aus ihnen wurden die Haluter!«, sagte er. »Einer meiner engsten Freunde ist ein Haluter. Sein Name ist Icho Tolot. Ich nehme nicht an, dass Sie ihn kennen?«

Murs Stimme klang belustigt. »Nun, wie sollte ich? Wenn ich Sie richtig verstanden habe, ist Icho Tolot ein junger Mann und stammt aus einer späteren Generation. Ist Ihnen seine Freundschaft etwas wert, Zeitträger?«

»Mein Name ist Perry Rhodan. Er nennt mich Rhodanos ... ich ihn Tolotos. Und ja: Seine Freundschaft ist mir unglaublich wichtig.«

»Dann waren unsere Leiden und unser Tod nicht umsonst«, sagte Mur deutlich leiser. »Ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie ihn wiedersehen werden. Sollte das der Fall sein, grüßen Sie ihn von mir.«

»Möchten Sie das nicht lieber selbst tun, Klautos Mur?«, fragte Rhodan. Die Spannung in der Stimme des Ur-Haluters war ihm nicht entgangen. Er ahnte, dass die Geschichte von Mur und den anderen Bewusstseinsinhalten grauenvoll war. »Ich nehme an, der Dimensionsübertritt hatte Folgen?«, fragte er nach.

»Die Auswirkungen waren enorm«, bestätigte Mur. »Es hat ... Spuren hinterlassen. Der Plan, uns über die Partner zu kontrollieren, schlug fehl ... und gleichzeitig wieder nicht. Sie kennen die Ödnis in Andromeda?«

Rhodan erinnerte sich nur zu gut. »Modul!«, sagte er leise. »Wir haben diese Welt besucht. Wir fanden eine Bestie, eingeschlossen im Kreell.«

»Die dortige Nähe zwischen den beiden Dimensionen ist letztlich der Grund für unsere Veränderung. Vielleicht hat Ihr Freund Ihnen davon erzählt.«

»Hat er nicht«, sagte Rhodan lakonisch. »Er scheint nicht darüber reden zu wollen.«

Mur schwieg einen Moment lang. »Er wird das tun müssen. Nichts lässt sich auf Dauer verdrängen. Eine Vergangenheit wie die unsere ganz bestimmt nicht. Hat er das Ritual vollzogen?«

»Ein Ritual?«, rätselte Rhodan. »Davon weiß ich nichts.«

»Dann steht ihm die Trinarration erst noch bevor. Etwas Derartiges hätten Sie weder übersehen noch vergessen. Ritual ist im Grunde genommen kein passender Begriff. Er kann das nicht allein leisten. Er braucht Freunde ... oder Seelenverwand-

te.« Murs Tonfall machte Rhodan deutlich, dass er nicht mehr verraten würde.

»Was ist in der Ödnis geschehen?«, wollte Rhodan stattdessen wissen.

»Die Partner wurden ein Teil von uns – das veränderte die Betroffenen für immer.«

»Sie wurden für ANDROS nutzlos?«, vermutete Rhodan.

»Und das Geisteswesen tat das, was es immer tut, wenn ein Werkzeug nicht mehr funktioniert. Sie haben gesehen, was ich meine: draußen.«

Die Brutalität, die sich in der Tötung der Ur-Haluter ausdrückte, widerte Rhodan an.

Mur schien das zu spüren. »Sie empfinden ... Wut?«, fragte er.

»Das auch«, bejahte Rhodan. »Aber vor allem Trauer und Entsetzen. Wir Menschen sind ebenfalls zu Grausamkeit fähig, zumindest einige von uns. Im Laufe unserer Geschichte viel zu häufig. Ich kann mich also nicht darüber erheben. Aber ich weigere mich, das als Schicksal zu sehen, dem man nicht entgegen kann.«

Ein Summen klang auf, wie von vielen Stimmen, die leise und unverständlich im Hintergrund sprachen.

»Zeitträger«, sagte Mur. »Sie wissen, warum Sie hier sind? Schicksal oder nicht ...«

»Die Strecke der Sonnentransmitter muss aktiviert werden«, antwortete Rhodan. »Wüsste ich nicht um die Größe der Gefahr, käme mir das alles vermessen oder sogar größenwahnsinnig vor. Aber diese Geschichte begann vor so langer Zeit – ich fürchte, ich muss das alles als gegeben hinnehmen.«

»Die Größe der Gefahr ...«, wiederholte Mur. »Ich denke, Sie sollten etwas wissen: Die Große Ruptur ist das eine. Dass sie und ihre Instabilität zwei Galaxien bedroht, ist ohne Frage richtig. Aber für ANDROS ist das erst der Beginn. Er will mit einem neuen Suprahel die Struktur des Universums ändern – zu seinem Vorteil. ANDROS ist ein Kind beider Dimensionen, und diese Existenz ist schmerzhaft. Hin und her gerissen, ist sein Leben eine Qual. Das will er ändern. Das Suprahel, das er erschaffen will, ist so gewaltig, dass es die Struktur der Welt ändern wird. Alles soll so werden wie ANDROS. Deshalb ist

es so wichtig, die Transmitterstrecke zu aktivieren. Die Maschschatten vor allem der Transmitterruinen sind der Schlüssel. Die Masse, die den scheinbar defekten Sonnen fehlt, hat sich ins Reich der Crea verlagert und verzahnt die beiden Dimensionen.«

Rhodan atmete schwer. Die Last auf seinen Schultern wurde größer und größer. Nicht zum ersten Mal fragte er sich, ob das alles nicht zu viel für einen Menschen war.

»Haben Sie sich nie gefragt, warum ANDROS die Liduuri beiseitigen wollte, die Thetiser in Andromeda aber gefördert hat?«

Rhodan holte tief Luft. »Sie waren im Weg.«

»Sie sind klug, Rhodanos«, sagte Klautos Mur und verwendete zum ersten Mal die ehrenvolle Anrede. »ANDROS will den Zugriff auf die beiden Chasmen. Anfang und Ende der Großen Ruptur sind extrem wichtig für seinen Plan. Das Chasma im Halitsystem sitzt mitten in seinem Einflussbereich. Das im Soltssystem – Ihrer Heimat – nicht. Dort waren die Memeter und später die Liduuri. Ein überaus machtvolles Volk. Die Liduuri flohen nicht einfach vor der Taal-Verseuchung. Sie wurden manipuliert und nach Andromeda dirigiert. Dort spielten sie als Thetiser ihre Rolle, wie andere Zivilisationen auch. Hätte ANDROS die Liduuri auslöschen wollen, glauben Sie, er hätte das nicht vermocht? Es ging nie um einen Kampf zwischen Humanoiden und Nichthumanoiden. Eine geschickte Propagandalüge – und viel zu viele Zivilisationen sind diesem Irrweg gefolgt. Dass ihr Menschen aus den Liduuri hervorgegangen seid, hat ANDROS überrascht. Und er hat versucht, euch ebenfalls zu vertreiben, nicht wahr? Die Sitarakh waren nur ein Versuch.«

»ANDROS will im Sonnensystem Fuß fassen«, murmelte Rhodan. »War das Suprahet Moloch in der Eastside der Milchstraße nur ein Experiment auf dem Weg zu diesem Ziel, das die Memeter jedoch stoppen konnten?«

»Das ist richtig«, sagte Mur. »Die Zeit drängt und Ihre Mission nicht weniger. Wir werden Ihnen bei der Initiation des Aktivierungsimpulses helfen. Dass Sie verfolgt werden, wissen Sie bereits.«

»Ich glaube, sein Name ist Hak Gekkoor«, sagte Rhodan bit-

ter. »Der Handlanger eines Meisters der Insel mit größenwahnsinnigen Ambitionen. Ein sehr bösariger Verfolger.«

»Sein Schiff nähert sich Ka'Gassh«, verkündete der Ur-Haluter. »Begeben Sie sich in den Aktivierungsraum. Wir öffnen den Zugang für Sie. Im Gegenzug ...«

Perry Rhodan horchte auf. »Was kann ich für Sie tun?«

Die Atmosphäre schien sich zu verdicken, als stünde ein schweres Gewitter bevor.

»Wir haben nur einen Wunsch, Perry Rhodan«, antwortete Klautos Mur. »Wir möchten Sie inständig bitten, unsere abscheuliche Existenz zu beenden.«

## 2. MAGELLAN Crosscheck

»Man sollte doch wirklich denken, jemand wie ich hätte sich mittlerweile daran gewöhnt!«, murmelte Seth Curtis.

Der Techniker drehte sich einmal um die eigene Achse, was in der Schwerelosigkeit mit einer ganz eigenen Problematik verbunden war. Curtis war ein kleiner Mann, wie ihm der freundschaftliche Spott seiner Kollegen immer wieder bewusst machte. Schütteres Haar und eine nach allgemeiner Ansicht misslungene Barttracht waren weitere Gründe für Hänseleien. Curtis war aber dickfellig, was solche Scherze anging. Er selbst war ebenfalls nicht aufs Maul gefallen und ihm war klar: Wer austeilen wollte, musste auch einstecken können.

Gerade in diesem Augenblick jedoch verfluchte er das fransige Gewächs um Wangen und Kinn. Es juckte unerträglich, und er war nicht in der Lage, sich zu kratzen. Das Jucken war ein Nebeneffekt der anzuginternen Klimatisierung, auf die seine Haut reagierte. Ein Mittel dagegen hatte er bislang nicht gefunden, ein Besuch in der Medosektion der MAGELLAN war ebenfalls keine Hilfe gewesen. Dass er die sonderbare Sud einmal völlig ratlos hatte sehen dürfen, war den Besuch aber wert gewesen.

»Kàc! Thalla is cagnaich bruis ... aaaargh!«, fluchte er und versuchte den Kopf so zu drehen, dass er die Helminstallationen erreichte. Die kleinste Berührung wäre eine Wohltat gewesen. Leider hatte er die Impulserhaltung vergessen, die sich in der Schwerelosigkeit sofort bemerkbar machte.

Er drehte sich erneut – allerdings in die falsche Richtung.

»Da soll man nicht wahnsinnig werden!«, schimpfte er. »Thighearna!«

Andere Gründe, sich aufzuregen, hatte er nicht. Seine Inspektionstour, zu der ihn Rufus Darnell höchstpersönlich eingeteilt hatte, verlief derart reibungslos, dass Curtis sich beinahe langweilte. Der Chefingenieur des Expeditionsraumers hatte die Rolle des verstorbenen Tim Scha-

blonski übernommen und füllte sie aus, ohne dass jemand diesen vergessen hätte. Schablonski war eine Legende geworden – etwas, was er gewiss nie gewollt hätte. Curtis hatte bereits die ersten Gerüchte und Gespenstergeschichten gehört, wonach sich der Geist des Toten in den technischen Innereien der MAGELLAN eingenistet habe und sie beschützte.

Curtis warf einen Blick in die Tiefen des HAFENS, des gewaltigen Hangars, der den Äquatorbereich der MAGELLAN beherrschte. Mit einer Höhe von etwa 500 Metern war er eine Kathedrale der Technik und ein Triumph terranischen Erfindergeistes. Kein Arkonide, kein Liduuri hatte an diesem Konzept und seiner Umsetzung Anteil gehabt. Der HAFEN war durch und durch ... *menschlich*. Das war einer der Gründe, warum sich Curtis gern dort aufhielt.

Er hatte seine Inspektion beinahe beendet. Er schwebte an einer Traube senkrecht stehender Space-Disks vorbei. Sie kamen direkt aus der benachbarten WERFT und wurden nach der Generalüberholung in ihre Parknischen verfrachtet. Arbeitsroboter umschwärmten die Raumboote.

Rote, blinkende Lichter signalisierten einen Gefahrenbereich. Curtis wurde automatisch abgebremst. Die Signale der Leitstelle hatten im HAFEN absolute Priorität. Den riesigen, sich langsam drehenden Kontrollturm hatte Curtis im Rücken.

Er nutzte die Zwangspause, um den Bericht für die überprüften Sektionen sechs, sieben und acht abzuschließen und abzusenden. Die Bestätigung der Leitstelle kam sofort.

Curtis grinste, als er einen Fünferpulk Dragonflys vorbeihuschen sah.

*Gleich ... gleich ...*, dachte er, als die Piloten abrupt unterschiedlichste Korrekturtriebwerke zündeten. Die Formation löste sich für einige Sekunden auf, bis die zentrale Überwachung die Kontrolle übernommen und die Kursabweichungen ausgeglichen hatte. *Hafenhopsen* war ein beliebtes Spiel gerade der Dragonflypiloten. Der Gegenschub war viel zu klein, um wirkliche Unordnung anzurichten, und alle wussten das. Es war eher ein stiller Protest, mit dem die Flieger ihre Unabhän-

gigkeit und vor allem ihren Widerwillen gegen eine Fernsteuerung bekundeten.

*Männerspielchen ...*, dachte Curtis. Allerdings wusste er, dass die Pilotinnen genau dasselbe Spiel trieben. *Gleichberechtigung ist ..., wenn alle denselben Scheiß machen können!*

Das Signal wechselte von Rot auf Grün.

»Gut so, ich will nach Hause«, murmelte Curtis. Damit war seine Kabinenflucht gemeint. Die Unterbringung an Bord der MAGELLAN war extrem großzügig. Der Kugelriese hatte einen Volumeninhalt von 7,2 Milliarden Kubikmetern. Eine unfassbar große Zahl. Und obwohl ein Großteil davon für Technik und Antrieb gebraucht wurde, war für alle etwa 8000 Besatzungsmitglieder mehr als genug Platz vorhanden. Zumal viele davon in ihren Beibooten, den Schweren Kreuzern und Korvetten untergebracht waren.

Seine eigene Unterkunft lag direkt beim *Atrium*. Der einzige Punkt, der Curtis störte, war, dass man diesen Gemeinschaftsbereich als Tropicarium gestaltet hatte – wohl in der Annahme, jeder Mensch müsse Südseeambiente mögen. Curtis indes liebte die Berge und war damit der Gegenbeweis. Er vermisste die herbe Schönheit des schottischen Hochlands.

*Wenn das kein Luxusproblem ist, dachte er selbstironisch. Dass man sich über Inselflair beschweren möchte ... Seth, dir geht's zu gut.*

»Freie Anomalie im Energienetz registriert!«, meldete die Mikropositronik seiner Sensorausstattung, die um einiges präziser arbeitete als die Standardexemplare. Immerhin musste er auch kleinste Fehler aufspüren können.

»Eine was bitte?«

»Eine freie Anomalie im Energienetz«, wiederholte die Positronik mit der ihr eigenen Beharrlichkeit.

Curtis sah die Messwerte. Einordnen konnte er sie nicht. Die Herkunft einer solchen Fluktuation war ihm schleierhaft, zumal der Energieverbrauch für alle regulären Systeme keinen Schwund aufwies.

»Bin ich verrückt? Wo kommt das her?«, fragte er. Er stoppte

eine weitere nervtötende Nicht-Antwort der Positronik mit einem energischen Blinzeln.

Was auch immer diese Anomalie war, egal woher sie kam: In der hochsensiblen und vielfach vernetzten Umgebung des HAFENS konnte sie schnell zu einer Katastrophe führen. Ein falsches Signal, eine zu früh freigeschaltete Flugweiche – und Beiboote würden kollidieren; mit allen Sekundärschäden, die man sich nur vorstellen konnte.

»Sicherungsmodus!«, befahl Curtis also.

Die Information ging sofort an die zentrale Leitstelle und alle ihre Subsysteme. Die Toleranzen würden automatisch nach unten korrigiert werden. Erlaubt waren nun ausschließlich die vorgegebenen Sollwerte; ohne Abweichung. Dann kontaktierte er Rufus Darnell. Der Chefsingenieur wurde selbstverständlich auch von der Bordpositronik über solche Vorkommnisse unterrichtet, aber Curtis wusste, dass Darnell eine persönliche Kommunikation bevorzugte.

»Curtis, TCS 01-28, an Darnell«, sagte er. »Sir, Sie sollten diese Anomalie separat prüfen lassen. Ich folge der Signatur.«

»Darnell hier«, klang die Stimme des Chefsingenieurs in Curtis' Akustikfeldern auf. »Bleiben Sie am Ball, Curtis. Eine Erklärung haben Sie nicht?«

»Nein, Chef«, antwortete Curtis. »Ich habe die Energiespitze eben erst angemessen und die Standardursachen ausgeschlossen. Ich sehe zu, dass ich etwas rausfinde!«

»Darnell Ende!«

Curtis zuckte unbehaglich mit den Schultern. »Ja. Ich hoffe, dass ich nicht auch bald am Ende bin. So was hatte ich wirklich noch nie ...«

Er aktivierte ein Spürprogramm, beendete kurz die letzte ausstehende Kontrollsequenz seiner Inspektionstour und übermittelte seine Freigabe ans Kontrollzentrum. Dann folgte er den Ergebnissen, die ihm das Spürprogramm lieferte. Bald darauf erreichte er die Randbereiche des HAFENS. Er fand das Signal, aber keine Ursache dafür.

»Ein freies Energiepotenzial ...«, murmelte er. »Ich hoffe, ich muss das niemandem erklären.«

Curtis verließ den HAFEN im oberen Bereich, als auch die Signatur das tat. Das Überwachungssystem desaktivierte automatisch die Schutzfunktionen seiner Montur, die im Innern des Giganthangars erforderlich waren. Curtis landete sanft auf dem Boden, der leichte Prallschirm baute sich ab. Dann erreichte er die mit Atmosphäre und Gravitation versehenen Bereiche. Das schwere Schleusenschott zum HAFEN schloss sich hinter ihm, sein Helm faltete sich einen Augenblick später zusammen. Er setzte sich in Bewegung.

Bald darauf näherte er sich den Depots, deren Lagergüter die obere Hälfte der MAGELLAN versorgten. Er horchte auf, als er schweren Atem zu hören glaubte.

»Hallo?«, rief er. Gleichzeitig aktivierte er die automatische Rufanfrage seiner Kommunikation. Eine Reaktion erhielt er nicht – weder auf die eine noch auf die andere Art.

*Ich fange schon an, Gespenster zu sehen!*, rügte er sich. *Bald sehe ich Tim Schablonski durch die Wände diffundieren, weil ihn ein Klopfgeräusch stört!*

»Aufenthaltsanfrage an die Zentralpositronik!«, befahl er. »Wenn sich jemand offiziell in meiner Nähe rumtreibt, will ich das wissen.«

Die Antwort des Rechners kam postwendend: »Keine Anwesenheit, keine entsprechende Auftrags- oder Befehlslage. In Sektion fünf ist niemand.«

»Bis auf mich«, kommentierte Curtis knurrig. »Na klasse! Ich sehe wirklich Gespenster.« Er aktivierte seinen Anzug und betrat den Bereich, wo seine Instrumente die Energiesignatur lokalisiert hatten.

In diesem Augenblick traf ihn etwas, hämmerte mit unglaublicher Wucht gegen ihn. Curtis schrie laut auf. Schmerz zuckte durch seine Beine. Er flog durch die Luft und prallte mit einem üblen Geräusch gegen einen Wandler der Atmosphärenkontrolle. Kurz wurde ihm schwarz vor Augen. Als er wieder bei sich war, glaubte er ein amorphes Flimmern zu sehen, das sich unerklärlich schnell entfernte.

Erst in diesem Moment faltete sich sein Helm wieder auf. Alles war so schnell geschehen, dass sogar die Mikropositronik

nicht schnell genug hatte reagieren können. Nun nützten ihm auch die Prallfelder nichts mehr.

Schmerzen pulsierten in seinen Beinen. Der Winkel, in der sein linker Unterschenkel abstand, war eindeutig.

*Gebrochen! Scheiße!* Curtis stöhnte laut auf, als er versuchte, sich zu bewegen. Er brauchte Hilfe. Zumal es sich anfühlte, als habe das, was ihn getroffen hatte, das Bein nicht einfach gebrochen, sondern geradezu zerschmettert. Der Oberschenkel schmerzte furchtbar.

*Neinnein!* Curtis wollte es nicht wahrhaben, aber eine neue Schmerzwelle trieb ihm seine Bemühungen, sich zu bewegen, sofort wieder aus.

Resignierend aktivierte er den Notruf, obwohl er, da er seinem Dienst nachging, auch der normalen Positroniküberwachung unterlag und sein Missgeschick fraglos bereits automatisch gemeldet worden war.

Es dauerte endlose drei Minuten, bis ihn ein Medoroboter erreichte und die Erstversorgung einleitete. Dann transportierte ihn die Maschine in die Krankenabteilung. Da sein Zustand nicht lebensbedrohlich war, genoss er keine Priorität. Er war ein Unfall wie viele andere, die sich in einem Raumschiff dieser Größe immer wieder mal ereignen konnten.

Das Schmerzmittel wirkte. Die Medizin der Aras hatte den Menschen enorme Fortschritte gebracht. Curtis war ganz klar im Kopf.

Verblüfft registrierte er, dass in der Medosektion der Teufel los war. Die Aufregung galt nicht ihm. Erst nach und nach wurde ihm bewusst, dass die vielen Menschen nur zum kleinsten Teil zum medizinischen Personal gehörten. Die meisten waren Sicherheitsleute oder Mitglieder der Bordpolizei.

*Was ist hier los?* Curtis schaute sich irritiert um.

Eine weißhaarige Frau stürmte aus dem zentralen Expresslift.

*Das ist Thora! Etwas stimmt ganz und gar nicht. Ich glaube, ich habe sie nie zuvor derart aufgeregt gesehen.*

Curtis richtete sich auf, soweit das die leichten Fixierfelder zuließen. Ein Medoassistent näherte sich und schickte sich an, die Trage in eine Patientenstation zu lenken.

»Was läuft hier?«, fragte Curtis.

Der Mediker sah auf. »Sie haben es nicht mitbekommen?«

»Ich war damit beschäftigt, einen Unfall zu haben«, rechtfertigte sich Seth Curtis spöttisch. »Allerdings anderswo.«

Der Medoassistent hielt kurz inne. »Nathalie Rhodan ist verschwunden!«, sagte er langsam. »Genau wie Sud. Ohne jede Spur.«

### 3. MAGELLAN Entführung

Die Welle wanderte weiter. Die Menschen in der Zentrale der MAGELLAN verfolgten sie mit einer Mischung aus Faszination und Angst. Das von NATHAN und den Posbis initiierte Phänomen war rätselhaft: ein Hyper- oder Strukturschock, der sich in Form einer dreidimensionalen Welle ausbreitete. Was genau die Mondintelligenz und ihre neuen Verbündeten da ausgelöst hatten, verstand Thora Rhodan da Zoltral ebenso wenig wie die meisten anderen an Bord der MAGELLAN. Ihre Kenntnisse der Hyperphysik waren zwar erheblich größer als die eines Normalsterblichen, sie war eine hervorragend ausgebildete Raumfahrerin. Aber um diese ominöse Hyperwelle zu begreifen, war wohl die Kapazität eines Eric Leyden nötig.

*Dass ich den mal vermissen würde*, dachte Thora ironisch. Das Verschwinden des Leyden-Teams aus der Klausur des Eremiten Tro Khon war ein weiteres ungelöstes Rätsel dieses hektischen Tages.

Conrad Deringhouse stand wie ein Fels in der Brandung und ließ sich keine Emotion anmerken. Thora jedoch kannte den Kommandanten der MAGELLAN schon so lange, dass sie auch bei ihm eine gewisse Nervosität registrierte: Er kratzte sich die Narbe am Hals deutlich häufiger als üblich.

Deringhouse kontaktierte Shinawatra Kogaddu. Ein Großteil der Ortungsdrohnen, die ausgeschickt worden waren, um das Voranschreiten und die Auswirkungen der Hyperwelle zu untersuchen, war dem Phänomen bereits zum Opfer gefallen. Aber der Chef der Beibootflottille hatte längst reagiert und in der WERFT neue Staffeln in Auftrag gegeben.

»Die Ersatzschwärme sind einsatzbereit«, meldete Kogaddu.

»Gut«, sagte Deringhouse. »Ich will endlich Klarheit haben, was da draußen genau vor sich geht. Startfreigabe!«

»In Ordnung, Kommandant«, bestätigte Kogaddu.

Funk- und Ortungschef Mischa Petuchow schob eine kleine Holoballung zu Deringhouse hinüber. »Ich habe die DOLAN kontaktiert. Taravat stellt uns einige Aufzeichnungen zur Ver-

fügung. Offenbar stammen sie im Wesentlichen von der Eremitenklause. Die scheint bislang unbeschädigt, soweit man das sagen kann. Tro Khon allerdings meldet sich nicht mehr.«

»Was für eine Überraschung«, murmelte Deringhouse. »Als sonderlich kommunikativ haben wir ihn noch nie erlebt. Vielleicht hat er einen depressiven Schub. Gehen wir ihm nicht auf die Nerven. Ich bekomme jedes Mal eine Gänsehaut, wenn ich an ihn denke. Was ist mit Icho Tolot?«

Petuchow runzelte die Stirn. »Ich hatte nur Taravat in der Leitung. Tolot selbst ist wohl etwas indisponiert ... So hat die Schiffsintelligenz das formuliert.«

»Indisponiert? Was soll das bei einem Haluter bedeuten?«, fragte Deringhouse.

»Vielleicht Planhirn-Migräne?«, scherzte Gabrielle Montoya. »So was fühlt sich sicher furchtbar an.«

Deringhouse kratzte sich an der Narbe an seinem Hals. »So was bekomme ich auch bald – und das völlig ohne Planhirn! Na gut. Schauen wir's uns an.«

Thora trat hinter Deringhouse. Fasziniert beobachtete sie, wie die Wanderwelle, die in den Hologrammen als wabernde Unschärfe dargestellt war, sich Tro Khons Klause auf dem Zwergplaneten Orcus näherte. Sie brach sich dort an etwas, das den Messungen der MAGELLAN zufolge kein Schutzschirm sein konnte. Eine Art Blase wurde in den Holos sichtbar, als die Energie der Hyperwelle auftraf. Flackerndes Licht, absurd verformte Funken, dann war alles vorbei.

»Die Strukturtaster sind beinahe durchgebrannt, als ich sie nach der Schutzpause reaktiviert habe«, sagte Petuchow. »Es war, als habe sich die Struktur der Raum-Zeit selbst aufgeladen. Ich habe so etwas nie zuvor gesehen, auch unsere Datenbanken geben nichts her. Ich wette, das wäre sogar den Arkoniden neu ...«

Thora fühlte sich angesprochen. »Wenn es Sie tröstet, Petuchow: Auch mir ist dergleichen noch nie begegnet. Und ich bin länger auf Raumschiffen unterwegs als Sie.«

Petuchow holte nur tief Luft.

Neues Bildmaterial wurde eingespielt. Diesmal stammte es von der Klause selbst. Die Menschen verfolgten den weiteren

Verlauf der Hyperwelle. Was sie sahen, war von urweltartiger Gewalt. Wie ein monströser Brecher raste sie auf den Raumbchnitt zu, in dem ANDROS sich manifestierte. Die anbrandenden Gewalten zerstörten seine Struktur, die rot glühende Form von ANDROS brach auseinander. Es ähnelte zersplitterndem Glas. Scherben davon rasten durch den Raum. Andere Teile erloschen einfach oder taumelten wie rote Ascheflocken ins Dunkel hinaus.

Die mentale Präsenz des Geisteswesens erlosch. ANDROS war nicht mehr da.

Das Schweigen in der Zentrale war beinahe körperlich spürbar.

»Ist das Ding ... tot?«, fragte die Erste Offizierin Gabrielle Montoya in die Stille hinein.

Deringhouse starrte unverändert auf die Bilder. »Das würde mich wundern«, sagte er. »Ich glaube nicht, dass man etwas wie ANDROS so leicht loswird.«

Thora lachte laut auf. »Leicht? Ohne NATHAN und die Posbis wären wir gar nichts losgeworden. Wir allein stünden auf völlig verlorenem Posten.«

Deringhouse brummte nur. Er wusste selbstverständlich, dass Thora recht hatte, aber es gefiel ihm gewiss ganz und gar nicht.

»Aber vielleicht haben wir erst mal ein bisschen Ruhe«, sagte Montoya. »Irgendwann ist man sogar mit wenig zufrieden.«

»Wie uns NATHAN mitgeteilt hat, bewirkt die Hyperwelle lediglich, dass ANDROS sich endgültig im Sonnensystem manifestieren konnte, und macht dem Geisteswesen einen Aufenthalt hier unmöglich«, erinnerte Thora. »Auf meine Frage, ob das dauerhaft sei, habe ich allerdings bislang nur ausweichende Antworten bekommen.«

Petuchow mischte sich ein. »Vielleicht. Aber wenigstens das.«

In den Außenbeobachtungsholos sahen sie, wie auch etliche Bestienschiffe der Welle zum Opfer fielen. Viele explodierten, als die Hyperenergie ihre Wandler überlud. Andere verschwanden einfach. Nur ein wesenloses Wallen war noch kurz zu sehen, mehr nicht.

»Sind die in den Hyperraum diffundiert?« Montoya kniff die Augen zusammen, als könne sie die Raumschiffe dadurch wie-

der sichtbar werden lassen. »Was geschieht mit einem Lebewesen, wenn es im Hyperraum landet?«

Petuchow machte ein düsteres Gesicht. »Ich glaube, das will keiner wirklich wissen. Für mich hört sich das fast wie ewige Verdammnis an ... Sie wissen schon: wie bei den alten Ägyptern, wenn das Herz auf der Waage des Osiris nicht leicht genug war. Ein Monstrum hat es dann gefressen; passt ganz gut.«

»Ammit, die große Fresserin!«, kommentierte Montoya. »Spannend, zu beobachten, wie schnell Menschen mythologisch werden, sobald sie etwas nicht verstehen.«

Petuchow wirkte erst bestürzt, dann beleidigt.

Deringhouse lächelte schmal. »Dann können Sie sich alle ganz gut vorstellen, wie sich ganz normale Menschen fühlen, die so etwas miterleben. Bei meinen Raumfahrern an Bord setze ich immerhin ein gewisses naturwissenschaftliches Wissen und Denken voraus.«

Petuchow sah Montoya fragend an. »War das ein Kompliment?«

Montoya grinste. »Denken Sie nicht mal dran!«

Petuchow zuckte mit den Schultern. »Immerhin bekomme ich mittlerweile die ersten Nachrichten von außerhalb. Das solare Hyperfunk-Kommunikationsnetz reaktiviert sich langsam. Die Signalqualität und -stabilität lässt zwar noch zu wünschen übrig, aber besser als nichts ist es allemal. Ich empfangen Nachrichten von Mimas. Der Saturn steht uns recht nahe. Die haben's offenbar gut überstanden.«

»Was ist mit bordinternen Schadensmeldungen?«, erkundigte sich Deringhouse.

»Die Zahl hält sich in Grenzen«, antwortete Montoya, nachdem sie einen Blick auf einige Statusholos geworfen hatte. »Wirklich nur Kleinkram. Damit würde man die Zentrale unter normalen Umständen gar nicht erst behelligen.«

Deringhouse nickte sichtlich zufrieden. Er kannte die Qualität seiner Mannschaft und hielt große Stücke auf sie. In einer derart bizarren Situation wie dieser war ein wenig mehr Sorge aber angebracht. »Gut. Ich will nur sofort Bescheid wissen, wenn sich etwas davon aufschaukeln sollte.«

Petuchow projizierte eine Übersicht des transneptunischen

Raums, des Kuipergürtels und Teilen der Oortschen Wolke. Einzelne Impulse erschienen. Kleine, rote Punkte: jeder davon ein Schiff der Bestien.

Thora hatte Verluste bei den Gegnern erwartet, aber nicht in diesem Ausmaß.

»Das nenne ich mal *ausgedünnt*,« murmelte Deringhouse. »Das sind gerade mal noch zwanzig Stück. Diese Welle wird mir immer sympathischer. Gruseliger, aber sympathischer.«

»Ich registriere eine Absatzbewegung«, meldete Petuchow. »Sie hauen ab.«

»Kursvektor?«, fragte Montoya.

»Nicht einheitlich«, antwortete Petuchow. »Entweder sind sie panisch, oder sie haben unterschiedliche Ziele erhalten.«

»Panisch wäre mir lieber!«, kommentierte Thora.

»Was machen die Posbis?«, wollte Deringhouse wissen.

»Die haben sich allesamt Richtung Mond in Bewegung gesetzt«, informierte ihn Montoya. »Administrator Ngata und den anderen politisch Verantwortlichen wird das nicht gefallen. Was wetten wir, dass sich die Roboter über NATHAN versammeln werden?«

»Schon gewonnen!«, murmelte Mischa Petuchow. »Posbi-Pilger ... Ehrlich, ich habe bereits jede Menge verrücktes Zeug gesehen ... Aber wer denkt denn an so was?«

»Immerhin haben sie keine Gravitationsbombe dabei«, sagte Montoya. »Wie haben sie die genannt? *Bujun*?«

»Wissen wir's?«, fragte Deringhouse mürrisch. »Ich meine, ob sie eine mit sich führen.«

»Nicht den Teufel an die Wand malen!«, sagte Thora. »Ein ziemlich verwirrender Spruch übrigens. Wie soll man den Teufel malen können, wenn man nicht weiß, wie er aussieht? Mal abgesehen davon, dass es ihn nicht gibt.«

Deringhouse sah sie stirnrunzelnd an. »Äh ...«

Ein blinkendes, grellrotes Signal im Primärhologramm der bordinternen Kommunikation zog die Aufmerksamkeit auf sich.

»Die Medosektion«, sagte Gabrielle Montoya erstaunt. »Was wollen die denn?«

Autum Legacys Bild baute sich auf. Thora sah ihr an, dass dies eine schlimme Nachricht werden würde.

Reginald Bulls Frau schob sich eine Haarsträhne aus der Stirn. Ihr Gesicht war blass. »Nathalie und Sud sind verschwunden!«

Die Miene von Conrad Deringhouse wurde starr. »Wie ... verschwunden?«

Legacy blickte kurz hinter sich. Dort herrschte Aufruhr. Medizinisches Personal rannte umher, dazwischen sah man etliche Mitglieder der Bordpolizei.

»Weg. Unauffindbar. Nicht mehr dort, wo sie sein sollten«, antwortete sie dann mit kratziger Stimme. »Verschwunden. Und wir haben nicht die kleinste Spur, wie und wohin.«

Ein Gefühl der Kälte erfasste Thora. »Ich komme sofort!«, sagte sie.

*PERRY RHODAN NEO Band 194  
ist ab dem 22. Februar 2019 im Handel erhältlich.  
Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch  
zum Download verfügbar.*